

Studien zur altkeltischen Onomastik im Allgemeinen haben schon seit der Zeit von Alfred Theophil Holder (*ACS*: 1896-1913) eine große Tradition (z.B. *KGPN*, *GPN*, *DAG*, auch *DLG*). An aktuellen Arbeiten seien noch kurz die von Karin Stüber (2004) zu den gallischen Frauennamen und zum Thema Schmied angeführt sowie die von Wolfgang Meid (2005) durchgeführten Untersuchungen zu den keltischen Personennamen in Pannonien. Vor kurzem haben Marilynne Raybould und Patrick Sims-Williams (2007) zwei wichtige Beiträge zu den keltischen Personennamen im Allgemeinen vorgelegt.

2.2. Probleme der Interferenzonomastik

Einerseits passt die Interferenzonomastik konzeptuell gut in die aktuelle Diskussion um ‚Romanisierung‘ und ‚Ethnogenese‘-Prozesse und kann von einem Gedankenaustausch profitieren. Andererseits gibt es einige Probleme, die bis heute nicht zufrieden stellend gelöst sind. Erstens gibt es keine einheitliche Terminologie. Wo wir gegenwärtig von Interferenznamen sprechen, verwendete Weisgerber den Begriff *Decknamen*, der leicht falsche Assoziationen weckt. Die belgischen und französischen Kollegen benutzen den Terminus *noms d'apparence latine* ‚Namen lateinischer Erscheinungsform‘, der aber eine Seite der Interferenz unbenannt lässt und somit polarisiert. Das Schwanken in der Begrifflichkeit hat aber auch mit dem zweiten Problem zu tun, dem nämlich, ob die Namen überhaupt als bikulturell ‚lesbar‘ gedacht waren oder ob sie ihre Verwendung lediglich dem Umstand zu verdanken haben, dass ein einflussreicher Römer Pate gestanden hat, oder dass einfache Lautfolgen unabhängig voneinander eine besondere Häufigkeit in Personennamen erreicht haben. Eine *absichtliche* Bezugnahme auf mehrere onymische Systeme muss zumindest in Einzelfällen nachgewiesen werden können, zumal wenn eine Kultur als (überwiegend) ‚nehmender‘ Partner angesehen wird und die andere als ‚Leitkultur‘, als (überwiegend) ‚gebender‘ Teil.

Ich möchte diese Problematik am Beispiel des Beinamens *Cato* illustrieren. Etymologisch gesehen handelt es sich bei diesem individualisierenden *n*-Stamm um eine Ableitung von *catus* ‚scharfsinnig‘. Das Wort ist nicht genuin lateinisch, ist aber früh in Rom heimisch geworden. Der Grammatiker Varro (V 99) nennt lateinisch *sagāx* und *acūtus* ‚scharfsinnig‘ als Entsprechungen. Die Familie der Porcii benutzte das *cognomen* regelmäßig zur Unterscheidung zwischen den Zweigen der *Catones* und der *Licinii*. *Cato* dürfte also schon früh zu einem reinen Onym geworden sein. Es ist aber nicht auszuschließen, dass man sich grundsätzlich der Bedeutung noch bewusst war (vgl. Plutarch, *Cato Maior* 1,3 zu Marcus Porcius Cato d.Ä.).

Auch wenn der Name im heutigen Südfrankreich auftritt, ist nicht damit zu rechnen, dass er wörtlich verstanden wurde und jemanden als besonders ‚scharfsinnig‘ hervorheben sollte. Man hat daran gedacht, dass römische *Catones* aufgrund ihrer hohen politischen und gesellschaftlichen Stellung als Namenspatron gewählt wurden. Stephen Dyson (1980/81) hat so beispielsweise versucht, die weite Verbreitung der Gentilnamen *Iunius* und *Pompeius*